Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 41. | Druck und Verlag: Schulting & Hölscher in Gütersloh. | **Sonntag, 3. April 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser hat an den Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm gerichtet: Berlin, Schloß, 31. März, vorm. Mit aufrichtiger Freude begrüße Ich das Flottwerden der Eider; ihr langes Ausharren auf der exponierten Lage ist ein Beweis für ihre gute Konstruktion; wie auch die stark bezweifelte Möglichkeit sie flott zu machen, in glänzender Weise zu ihrer eigenen Ehre und der unsrer deutschen Ingenieure gelöst ist. Möge die „Eider" bald wieder im Dienst ihre guten Eigenschaften bewähren. Wilhelm J. R.

Der Geburtstag des Fürsten Bismark ist gestern nahezu überall im deutschen Reiche durch größere und kleinere Festlichkeiten begangen worden. Das deutsche Volk, soweit es sich nicht unter dem Drucke des Parteigeistes die Anerkennung der Größe und des Verdienstes des Fürsten um das Vaterland geflissentlich entzieht, gedenkt mit inniger Dankbarkeit des Mannes, dessen eiserne Willenskraft der deutschen Nation wie der ihm ihr gebührenden Platz im Rate der Völker verschafft hat. — Dem Fürsten ging eine gewaltige Fülle von Angebinden und Glückwünschen zu. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags ließ ihm nachstehenden telegraphischen Glückwunsch übermitteln: „Dem großen Staatsmann und Patrioten, welcher 2 Jahrzehnte lang die Geschicke des unter Kaiser und Reich neu geeinigten deutschen Vaterlandes zu dessen Ruhm und Heil leitete, senden zur heutigen Geburtstagsfeier herzliche Glückwünsche in dankbarer Verehrung die nationalliberalen Mitglieder des Reichstags: Im Auftrage: Dr. v. Marquardsen." — Am Abend wurde dem Fürsten Bismarck von dem Hamburger Reichstagswahlverein ein Fackelzug gebracht, an welchem die Beteiligung ungemein groß war, sodaß die Teilnehmerkarten bereits Tage vorher vergriffen waren. — Das „Geburtstagskind" erfreut sich, wie verlautet wird, guter Gesundheit und trefflicher Laune.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kann gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von Finanzverlegenheiten der Krone nochmals aufs bestimmteste versichern, daß die finanziellen Verhältnisse der Krone derartigen Gerüchten nicht den geringsten Anhalt gewähren und weder das Hausministerium noch die Privatschatulle des Kaisers sich mit Anleihabsichten tragen.

Der Stadt Liegnitz ist das Recht verliehen, einen Vertreter in das Herrenhaus zu entsenden. Bisher besaßen dieses Recht von schlesischen Städten nur Breslau und Görlitz.

Auch den Städten Wiesbaden, Duisburg und Bielefeld ist, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. März das Recht verliehen, einen Vertreter zum Herrenhause zu präsentieren.

Bekanntlich war bisher im preußischen Staatshaushaltsetat der Präsident des Staatsministeriums „ohne Gehalt" eingestellt. Die Ernennung des Grafen zu Eulenburg zum Ministerpräsidenten ohne Ressort-Portefeuille macht daher einen Nachtragsetat notwendig, welcher gestern dem Abgeordnetenhause zugegangen ist. Es werden gefordert für: Gehalt und Repräsentationsaufwand 54 000 M. zur Miete 18 000 M. endlich zur Ausstattung dieser Wohnung 60 000 M. zusammen 132 000 M.

Der Reichsanzeiger schreibt: „Wie wir hören, ist es richtig, daß der Staatssekretär des Innern, Staats-Minister von Boetticher, an Allerhöchster Stelle die Entlassung aus den von ihm bekleideten Aemtern erbeten hat. Wir wir dürfen hinzufügen, daß Seine Majestät der Kaiser und König das Gesuch in einem huldvollen Handschreiben abzulehnen geruht hat. Seine Majestät hat dem Minister den Wunsch zu erkennen gegeben, ihn in seinen bergeitigen Stellungen im Reich und in Preußen verbleiben zu sehen."

Berliner Zeitungen zufolge soll in einzelnen Direktionsbezirken der preußischen Staatsbahnen vom 1. April ab der Güterverkehr versuchsweise an Sonntagen eingestellt werden. Die hierbei gemachten Erfahrungen sollen maßgebend sein für die Frage, ob die neue Einrichtung auf allen Bahnen auszudehnen sei.

In der „Pommerschen Reichsp." befindet sich folgende beachtenswerte Stelle: Was nützt uns die große konservative Partei, wenn man zu ihrem Kitt nur Führer gebrauchen kann, die nur mit einem Fuß in unserem, mit dem andern im gegnerischen Lager stehen? Wie die Dinge jetzt liegen, kommt es auf die Größe der Partei und auf Mandatssiegen überhaupt nicht an, sondern allein darauf, daß wir wirklich wieder eine konservative Partei in der Parlamentsvertretung erhalten, bei welcher das konservative Volk das verloren gegangene Vertrauen wiederfinden kann. Und wenn wir nur in der Fraktionsstärke der Konfliktszeit oder gar wie seiner Zeit die 9 Musen in der Parlamentsvertretung erscheinen, so ist das unendlich viel besser, als diese unerträgliche Haltheit. Es ist doch ein Widerspruch, wenn wir weiter mit Herrn v. Helldorff und Genossen arbeiten wollen, welche in zwei so prinzipiellen Fragen wie die Handelsverträge und Volksschulgesetz sich von uns getrennt haben. Was haben die Herren denn dann noch mit uns gemein? National sind die Mittelparteien auch und zur Not ausreichend royalistisch! Was haben wir denn in Gemeinschaft mit jenen Herren erreicht? Die Versicherungsgesetze, das ist die ganze Herrlichkeit. Sonst sind wir im Verfolgen unserer Prinzipien eher rückwärts als vorwärts kommen; wozu also weiter zusammenhalten? Fort mit den Halben.

Frankreich. Der Senat nahm die von der Kammer der Deputierten genehmigten Nachtragskredite, sowie den Gesetzentwurf, nach welchem auf Verbrechen mittelst Sprengstoffes der Tod gesetzt wird, an.

Der Arnachist und Dynamitheld Ravachol wurde Donnerstag vormittag durch den Polizeikommissar Dresch unter Assistenz von 6 Polizei-Agenten verhaftet. Bei der Verhaftung Ravachols zog dieser aus der Tasche einen Revolver hervor, welcher ihn aber von den Beamten entrissen wurde. Ravachol wurde nun nach dem in der Nähe belegenen Postgebäude abgeführt, hier aber trat Ravachol den Beamten mit verzweifeltem Widerstand entgegen, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug und den Versuch machte, den Polizisten die Säbel zu entreißen. Den letzteren gelang es schließlich, den Verhafteten zu fesseln. Inzwischen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Postgebäude angesammelt, welche rief: „Nieder mit den Anarchisten!" Ravachol wurde in einem Wagen nach der Präfektur gebracht. Auf dem Wege dorthin rief er wiederholt: „Es lebe die Anarchie! Es lebe das Dynamit!" Der Verhaftete leugnet gleichwohl, mit Ravachol identisch zu sein und beantwortet alle Fragen mit höhnischem Lachen. — Bei der in der Wohnung Ravachols in St. Mandé vorgenommenen Haussuchung wurden Schwefelsäure, Salpetersäure und Retorten gefunden. Alles deutet darauf hin, daß Ravachol der Anstifter der Explosion in der Rue Clichy sei. — Das Verhör Ravachols hat ein überraschendes Ergebnis. Er gestand, daß er im Laufe der letzten drei Jahre vier Mordthaten beging, um sich Geld für die anarchistische Agitation zu verschaffen. Seine Beteiligung an der Explosion in der Clichystraße leugnet Ravachol dagegen hartnäckig. — Die „Liberté" meldet, auch nach der Provinz seien Befehle ergangen, die ausländischen Arnachisten auszuweisen. Wie weiter unter dem 1. April telegraphiert wird, wurde in der Wohnung Ravachols ein Brief vorgefunden, aus dem hervorgeht, daß er bis zum 1. Mai cr. sich 1 500 Dynamitpatronen hätte verschaffen können. Dem Mitschuldigen Ravachols, Mathieu, soll es geglückt sein, über die Grenze zu entkommen.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 30. März. Der Gesetzentwurf betr. den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen wird unter Zustimmung des Kriegsministers von Kaltenborn in der von der mit der Spezialberatung beauftragten Kommission vorgeschlagenen neuen Fassung angenommen. Abg. Petri-Straßburg spricht seinen Dank dafür aus und versichert wiederholt, daß die Elsaß-Lothringer treu zu Kaiser und Reich stehen. Alsdann wird der Nachtragsetat betr. den Bau neuer strategischer Eisenbahnen nach Vorbringung verschiedener Lokalwünsche mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Weingesetzes, worin es sich vor allem um die Frage handelt, ob Zuckerzusatz zum Wein deklariert werden soll. Der Gesetzentwurf wird unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Es folgt Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Vergütung des Kakaozolles bei der Ausfuhr von Kakaowaren. Die Vorlage wird nach einigen kurzen Bemerkungen der Abg. Trömel freis.) und Möller (natlib.) unverändert angenommen.

Berlin, 31. März. In dritter Lesung wird der Belagerungszustand für Elsaß-Lothringen, sowie der Nachtragsetat betr. strategische Bahnen genehmigt. Nach längerer Debatte wird in dritter Lesung das Gesetz betr. die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erledigt. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, die Regierungen hätten noch nicht Stellung genommen, er zweifle an der Annahme der Beschlüsse des Reichstages wegen der Höhe der Vergütungssätze. Die Regierungen würden selbst einen vermittelnden Entwurf einbringen. In die Kommission für die Arbeiterstatistik werden folgende sechs Abgeordnete gewählt: Biehl, Hartmann-Plauen, Hitze, Hirsch, Schippel und Siegle. Staatsminister v. Bötticher verliest darauf die vom 30. März datierte Kaiserliche Botschaft, welche ihn ermächtigt, im Auftrage des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages zu schließen, und erklärt, auf Grund derselben den Reichstag für geschlossen. Präsident v. Levetzow bringt ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in welches die Anwesenden begeistert dreimal einstimmen, und schließt um 1 Uhr die Sitzung.

Herrenhaus.

Berlin, 30. März. Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen (9.) Sitzung vor Fortsetzung der Etatsberatung zunächst einige Petitionen und setzte sodann die Etatsberatung bis zum Justizetat fort. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt. Im Laufe der Debatte sicherte der Finanzminister Dr. Miquel zu, er werde bei etwaiger Vermehrung der Lotterielose in der Vergebung der Lotterieeinnahmestellen die pensionierten Offiziere thunlichst berücksichtigen. Minister Thielen erklärte bei dem Eisenbahnetat, die Tarifreform sei nicht so dringend, daß deren Durchführung auch zur Zeit der kritischen Finanzlage notwendig erscheine. Uebrigens müßten die künftigen Tarife möglichst einfach und durchsichtig sein. Beim Etat der Staatsschuldenverwaltung erklärte der Finanzminister Dr. Miquel, er halte für dringend notwendig, den bisherigen Weg von jährlich neuen Anleihen nicht fortzusetzen, sondern die entsprechenden Ausgaben zu reduzieren. Nur die blühende Grundlage Preußens habe die guten Finanzen erhalten. Beim Justizetat kritisiert Graf Hohenthal die Verfügung des Justizministers, daß die Staatsanwaltschaften zu Anklagen wegen Majestätsbeleidigung erst die Ermächtigung des Justizministers einzuholen haben. Der Justizminister Dr. v. Schelling bemerkt, er habe nicht beabsichtigt, der Verfolgung von Majestätsbeleidigungen ein Hindernis zu bereiten; es bestehe aber eine Bestimmung, daß alle wichtigen kriminalistischen Vorgänge alsbald zu seiner Kenntnis zu bringen seien; er habe diese Bestimmung lediglich auf Majestätsbeleidigungen durch die Presse ausgedehnt.

Berlin, 31. März. Der Justizetat wird ohne wesentliche Erörterung genehmigt. Bei dem Etat des Ministeriums des Innern erkennt Minister Herrfurth das Bedürfnis der Vermehrung der Regierungsbezirke an, jedoch seien dazu die erforderlichen 11 Millionen einmaliger und 1 Million dauernder Aufwendungen gegenwärtig nicht vorhanden. Dieser und der Kultusetat sowie die Polizeigesetze werden nach kurzer Debatte genehmigt. Eine Anzahl Petitionen von Städten und Landgemeinden um Zuschüsse zu den Kosten der Durchführung der sozialen Gesetze wird der Regierung als Material überwiesen.

Berlin, 1. April. Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Abänderung wegepolizeilicher Vorschriften für Schleswig-Holstein und erledigte den Bericht über die Verhandlungen des Landeseisenbahnrats für 1891, sowie über die Rechnungen der Oberrechnungskammerkasse für 1890/91, überwies ferner den Antrag Woyrsch betr. Flußregulierungen der Regierung zur Berücksichtigung, und erledigte mehrere Petitionen. Dienstag: Tertiärbahngesetz.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. März. In der heutigen Sitzung genehmigte das Haus nur kleine Vorlagen und erledigte dann Petitionen. Unter den ersteren befand sich der Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Tiere. Eine Petition, den bei den Neubauten beschäftigten Unternehmern, Fabrikanten, Handwerkern und Arbeitern wegen ihrer Forderungen ein Vorzugsrecht vor hypothekarischen Eintragungen zu gewähren, wurde zur nochmaligen Prüfung der Justiz-Kommission überwiesen. Eine Petition um Erlaß eines Verbotes der Anwendung körperlicher Zwangsmittel bei der Impfung wurde der Regierung zur Erwägung dahin überwiesen, ob nicht Zwangs-Impfungen lediglich bei Ausbruch einer Epidemie vorzunehmen sind. Eine Petition betr. die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium wurde der Regierung zur Erwägung dahin überwiesen.

Berlin, 31. März. Das Haus genehmigte in zweiter Beratung den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg von Hannover. Abgg. v. Rauchhaupt (kons.), Brandenburg (Zentr.) stimmen dem Entwurf zu, ebenso Abg. Tschope (freikons.) und Bödicker (Zentr.). Redner baten die Ueberzeugung, daß der Herzog von Cumberland genügende Garantien für sein Wohlverhalten gegeben habe, so daß die Aufhebung der Beschlagnahme erfolgen könne. Abg. Richter (freis.) verlangt die Vorlegung des mit dem Herzoge von Cumberland abgeschlossenen Vertrages, was Finanzminister Miquel

ablehnt. Abg. Virchow (freis.) wird, wenn auch ungern, für die Vorlage stimmen, da auch er gern vorher den abgeschlossenen Vertrag gesehen hätte. Nach debattelofer Erledigung mehrerer kleinerer Gesetze wird die Beratung der Eisenbahnvorlage begonnen, zu welcher zahlreiche lokale Wünsche ausgesprochen werden.

Lokales und Provinzielles.

((**Gütersloh**, 2. April. [Bismarckfeier.] All' den Feiern, welche in diesen Tagen dem Geburtstage des Mannes gelten, welcher sich um die Macht und Einheit des deutschen Reiches ein ewiges Denkmal in der Geschichte erworben, kann sich mit vollem Recht die gestrige Bismarckfeier in der „Eintracht" würdig anschließen. Aus diesem Anlaß hatte der Saal einen Schmuck angelegt, der seinem Hersteller alle Ehre machte. Mitten im dichten Grün und Fahnenschmuck prangte die Büste des Geburtstagskindes, das zu feiern sich die Bürger unserer Stadt zahlreich eingefunden. Nach einigen des Tages würdigen Piecen seitens der Herforder Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Herrn Dirigenten Düngel eröffnete Herr Dr. Varnholt gegen 9 Uhr die Feier mit einer Begrüßungsrede, in der die Anwesenden herzlich willkommen geheißen wurden mit dem Wunsche, daß der Abend sich zu einem angenehmen und dauernd in Erinnerung bleibenden gestalten möge und schloß mit einem dem Fürsten Bismarck dargebrachten Salamander, der von den Festteilnehmern kräftig gerieben wurde. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Dr. Varnholt aus, dabei einen kurzen Rückblick werfend auf die Zeiten Kaiser Wilhelm I., dem der Gefeierte hat treu zur Seite gestanden, und auf das jetzt geeinte Deutschland. In das Kaiser-Hoch stimmten die Anwesenden freudig ein und ließen das „Heil dir im Siegerkranz" folgen. In warmen Worten feierte Herr Dr. Stahlmann den Festredner den Fürsten Bismarck als echten Ritter ohne Furcht und Tadel, zu dem das deutsche Volk in Liebe und Dankbarkeit vertrauensvoll aufblicke. Zum Zeichen, daß diese Dankbarkeit im Herzen der Deutschen nicht ausgestorben sei, fordert Redner zu einem Hoch auf den Fürsten Bismarck auf, das bei den Festteilnehmern begeisterten Anklang fand. Der Eindruck, den die Rede des Herrn Dr. Stahlmann gemacht, wurde durch Absingen des ersten der aufliegenden Bismarcklieder wesentlich gehoben. Herr Rossenbeck brachte im weiteren Verlauf der Feier in kerniger Weise ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, welches gleichfalls begeisterte Aufnahme fand. Damit war die Reihe der Redner erschöpft und wurde beschlossen, dem Fürsten Bismarck ein Telegramm zu schicken in folgendem Wortlaut:

Zur Geburtstagsfeier in der „Eintracht" versammelte zahlreiche Bürger Gütersloh's bringen ihrem Altreichskanzler den Ausdruck unwandelbare Treue, Liebe und Verehrung dar.

Gegen ½11 Uhr erklärte Herr Dr. Varnholt die offizielle Feier für geschlossen, da das Fest-Programm seinen Abschluß gefunden, welches am Schluß die 3 Buchstaben „etc." enthalte, er bitte dieses „etc." zu einem bedeutsamen „Etwas" zu verwandeln durch den gemütlichen Teil und schloß mit einem abermaligen, dem Geburtskinde gewidmeten Salamander. Unter Absingen patriotischen Lieder und der rührigen Thätigkeit der Musikkapelle gestaltete sich der gemütliche Teil denn auch zu einem äußerst animierten und angenehmen, der die Anwesenden noch lange in freier Bewegung und heiterster Stimmung zusammenhielt. Zur Verherrlichung der Feier wurden noch einige 4stimmige Lieder von einem kräftigen Männerchor vorgetragen, sodaß aller Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß der gestrige Kommers den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

[N] **Gütersloh**, 2. April. [In ihrer Dongerstagsnummer] bringt die „Bielefelder Post" einen Artikel von hier, den wir seines vielsagenden Inhaltes wegen unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Derselbe hat nachstehenden Wortlaut: In der alten „Gütersloher Zeitung" vom 23. März Nr. 36 in dem Referat über die konservative Monatsversammlung, ist zu lesen, der Herr Vorsitzende Ferd. Bartels habe gesagt: „Gütersloh sei auf dem Städtetage (in Hamm) in Wirklichkeit nicht vertreten gewesen." Diese Bemerkung enthält eine Unwahrheit, die zu kennzeichnen wir umsomehr Veranlassung hatten, als die konservative Partei keine Gelegenheit versäumt, dem Gütersloher Publikum begreiflich zu machen, daß ohne ihre Mitwirkung keine Meinungsäußerung von Gütersloh ausgehen könne. Nach der Erklärung des Herrn Bartels in der „Bielefelder Post" vom 29. d. müssen wir nun annehmen, daß er die obige Bemerkung nicht gemacht hat, und nehmen wir keinen Augenblick Anstand, die von uns gebrauchten Ausdrücke, insoweit sie etwas verletzendes für den Herrn hatten, hiermit zurück zunehmen, indem wir dieser unserer Erklärung unaufgefordert hinzufügen, daß wir den Herrn Bartels persönlich für einen Ehrenmann durch und durch halten. Die Angelegenheit selbst wissen aber ein böses Licht auf die alte „Gütersloher Zeitung" und ihren Anhang. Dieselbe gilt hier allgemein als das Organ der extrem Konservativen Partei, und da in dem Referat über eine Monatsversammlung derselben etwas unrichtiges von außergewöhnlicher Tragweite gestanden hat, so konstatieren wir zunächst, daß diese Unrichtigkeit bis jetzt nicht richtig gestellt ist, und daß sogar in den Randglossen über unsern Artikel vom 23. ds. nur die Form der betreffenden Bemerkung, nicht aber deren Inhalt und Sinn bestritten ist. Wir fragen uns aber verwundert, was ist das für eine Taktik, welche da beliebt wird? Da wird die grobe Unwahrheit, „daß Gütersloh auf dem Städtetage in Hamm gar nicht vertreten gewesen sei, in die Welt hinausposaunt, und nachher will die Partei, zu deren vornehmsten Stützen der Herr Bartels mit gehört, die Verantwortung nicht übernehmen. Dieselbe bleibt also auf der alten „G. Z." sitzen. Es geht uns doch bei dieser Gelegenheit ein Licht darüber auf, daß für die vielen Verunglimpfungen, welche im Laufe der Zeit von der alten „G. Z." ausgegangen sind, nicht die ganze hochkonservative Partei verantwortlich gemacht werden dürfe, daß es vielmehr nur einige wenige sind, die sich den Vornehmen gefällig erzeigen wollen, dabei aber unsägliche Verwirrung anrichten. Ein Besuch dieser Art wird auch heute wieder in der alten „G. Z." gemacht, indem der Korrespondent die konservative Partei von der Verantwortung für den 13. März 1848 reinigen will, während jeder ehrliche Konservative zugiebt, daß die damaligen Ausschreitungen einem Frevler zuzuschreiben waren, den seine Gesinnungsgenossen gemacht hatten. Es könnte manches besser sein in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen, wenn die tonangebenden Führer der altkonservativen Partei den standesrichtigen subalternen Elementen ihrer Gesellschaft einen Riegel anlegten, so würde auch manches in kurzer Zeit besser werden.

(:) **Gütersloh**, 2. April. [In vorstehender Angelegenheit] geht uns von geschätzter Seite folgende Notiz zu: Wir haben mit Interesse die Auseinandersetzung eines hiesigen Korrespondenten der „Bielefelder Post" mit unserer alten „Gütersloher Zeitung" verfolgt, in welcher der Erstere auf Grund eines Referats der „alten" über die letzte konservative Monatsversammlung, dem Herrn Ferd. Bartels vorwarf, daß er der Versammlung Unwahrheiten aufgetischt hätte. Herr Bartels erklärte nun, daß er die betreffende Bemerkung gar nicht gemacht habe, berief sich dabei auf ein Referat über dieselbe Versammlung, welches von der „Neuen Gütersloher Zeitung" gebracht war, und zwang allerdings den Korrespondenten der „Bielefelder Post" zum Widerruf. Die Redaktion der „Neuen Gütersloher Zeitung" sowie ihre Freunde möchten indessen aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß Nachrichten und Meinungsäußerungen der alten „Gütersloher Zeitung" nur mit aller Vorsicht und großem Mißtrauen behandelt werden dürfen, und daß fernerhin auch für alle Uebelthaten, welche die „alte" schon begangen hat und noch begehen wird, so ohne weiteres die Erholungspartei nicht verantwortlich gemacht werden darf. Dieser letzteren kann allerdings der schwere Vorwurf nicht erspart werden, daß sie Unwahrheiten in der alten „Gütersloher Zeitung", die bis dahin allgemein als ihr Organ angesehen ist, nicht sofort berichtigt, und einen unbefangenen Dritten darauf hat hereinfallen lassen. Das war nicht fein gehandelt und wir überlassen es dem gesunden Taktgefühl unserer Bürgerschaft, sich die richtige Bezeichnung für ein derartiges Gebahren selbst zu denken.

(:) **Gütersloh**, 1. April. [In der gestrigen Sitzung] des landwirtschaftlichen Lokalvereins wurde vor dem Eintritt in die Tagesordnung vom Vorsitzenden bekannt gemacht, daß der seiner Zeit bestellte Möhrensamen angekommen und sodann auf die von Strangmeier in Hiddesen bei Detmold empfohlenen Kartoffeln hingewiesen, von denen Proben zur Ansicht gewünscht wurden, welche inzwischen von Herrn Schätzlein hier bezogen wurden. Der erste Punkt der Tages-Ordnung wird dahin erledigt, daß Versammlung beschließt, für die Stationshalter der beiden Eberstationen die Summe von 30 Mark seitens des Vereins zu bewilligen, deren Verteilung einer schon früher gewählten Besichtigungskommission anheimgegeben wird. Zu 2. wird die Anschaffung einer Wiesenegge abgelehnt, womit die Tages-Ordnung erledigt. — Nachdem inzwischen oben bezeichnete Kartoffeln eingetroffen und besichtigt, werden von den beiden empfohlenen Sorten „Reichskanzler" und „Juno" je 150 Pfund bestellt, deren Verteilung Herrn Zummwinkel übertragen wird. Nach einigen privaten Mitteilungen seitens des Vorsitzenden wird damit gegen 9 Uhr die Versammlung geschlossen.

x **Gütersloh**, 2. April. [Abschied Rusch.] Gestern Abend um 9½ Uhr nahm Herr Güterexpedient Rusch im Kreise seiner näheren Freunde am Bahnhofe Abschied, um mit dem Schnellzuge nach seinem neuen Heim Hannover abzufahren. Herr Rusch hat es während seiner kurzen hiesigen Wirksamkeit in seltenem Maße verstanden, die Interessen der Eisenbahn mit denen des verkehrenden Publikums zu vereinigen und sich dadurch die Sympathien und das Einverständnis der hiesigen geschäftlichen Kreise zu erwerben. Es ist daher begreiflich, daß unsere hiesigen Geschäftsleute den Herrn Rusch nur ungern haben scheiden sehen und es allgemein bedauert haben, daß die höheren Orts angebrachten Petitionen ohne jeden Erfolg geblieben sind.

†. **Gütersloh**, 2. April. [Neuer Marktplatz.] In dieser Angelegenheit bittet ein Freund unserer Zeitung um Veröffentlichung seiner gutgemeinten Wünsche, die wir in Nachstehendem wiedergeben: Seit längerer Zeit sind die Erdarbeiten im Gange und werden in Kürze beendet sein, so daß der nächste Markt schon auf dem neuen Marktplatze abgehalten werden kann. Gleich nach der Inangriffnahme der Erdarbeiten traten Mängel hervor, die sich vordem nicht gut erkennen ließen. Erstens leidet das Ansehen darunter, daß der Platz nicht ein richtiges Quadrat bildet, sondern viele Winkel und Ecken hat; diese müßten ausgeglichen werden. Sodann würde es viel besser sein, wenn sich der Platz nach beiden Seiten bis zur Straße ausdehnte; um dies zu erreichen, müßten freilich noch einige Gärten angekauft werden, darunter auch der Strothlüke'sche Garten nebst Haus. Es scheint beim Ankauf der Grundstücke außer Acht gelassen zu sein, daß der Platz für viele Jahre voll und ganz genügen muß, und nicht bloß für zwei oder drei; oder es ist aus Sparsamkeitsrücksichten von einem weiteren Ankauf Abstand genommen, dies wäre zu bedauern, wenn man hier vor ein paar Mark zurückschreckte, die doch so gut angelegt wären. Der Platz würde dann einen passenden Umfang haben, eine spätere Erweiterung ist doch unmöglich, wenn sich alles rund herum angebaut hat, die Forderungen würden dann auch bedeutend höher sein als heute. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, daß die Herren Stadtväter noch einmal den Platz in Augenschein nähmen und einer event. Erweiterung bald zustimmten. Da noch keine Anpflanzungen gemacht sind, so wäre jetzt noch die günstigste Zeit.

Hauzhausen, 31. März. [Kind verbrüht.] Von einem harten Schicksalsschlage ist die hiesige Familie des Gastwirts Gewecke getroffen worden. Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr fiel das 3 Jahre alte Töchterchen des genannten Gastwirts in einen großen mit kochender Bouillon gefüllten Topf, wobei es so schreckliche Brandwunden erhielt, daß es bereits am Montag morgen 8 Uhr verstarb.

Jörde, 31. März. [Ueberfahren.] Heute morgen wurden auf der Hüttenbahn hierselbst einem Bauburschen beide Beine abgefahren. Der Verunglückte ist im Hüttenkrankenhause untergebracht und sieht seiner Auflösung entgegen.

Vechta, 30. März. [Mordthat.] Eine gräßliche Mordthat setzt augenblicklich unsere Stadt in Aufregung. Heute mittag fand man die Frau des Landmanns Suhermann aus Bakum mit durchschnittenem Halse am Feuer liegen, ihr kleines Kind war bei ihr. Als man sie fand, konnte die Frau nur noch die Worte hervorbringen: „Der Mann, der Mann." Wie die That geschehen, ist nicht bekannt, man will dieselbe mit einem Handwerksburschen, der dort gewesen sein soll, in Zusammenhang bringen. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Frau am Leben bleibt.

Harmen, 1. April. [Ein schändlicher Streich] wurde hier einem Fabrikarbeiter gespielt, indem ihm heimlicher Weise in seine Pfeife Pulver gestopft wurde. Beim Anzünden explodierte der Pfeifenkopf und der Mann verbrannte sich das Gesicht so schwer, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Vermischtes.

* [Von einer solchen Wassernot,] wie am Montag abend und in der darauf folgenden Nacht, ist das Dorf Klosterdorf bei Strausberg seit vielen Jahrzehnten nicht heimgesucht worden. Der Regen floß in geradezu wolkenbruchartigen Strömen zur Erde. In wenigen Minuten waren die niedrig gelegenen Teile des Dorfes überschwemmt, das Wasser drang in die Keller und Viehställe und besonders auf dem Gutshofe sah es traurig aus. Die Pferde standen fußtief, die Kühe bis an die Euter im Wasser und die Kälber schwammen darin umher. Der Hofraum konnte nur mit Mühe losgemacht und dadurch vom Ertrinken gerettet werden. Noch schlimmer sah es in den ausgedehnten Kellereien aus; durch Thüren und Fenster drang hier die Flut herein und noch ehe irgendwelche Rettungsversuche gemacht werden konnten, waren die 7—8 Fuß tiefen Keller bis zum Rand gefüllt, noch wenige Zoll und das Wasser wäre über den Korridor des Hauses gelaufen. Milch, Butter, Tonnen mit Pökelfleisch, Heringstonnen, Mehlvorräte und angekaufte Saatkartoffeln, alles ist durch das Wasser verdorben oder schwimmt dain umher; nicht einmal soviel war zu retten, wie am nächsten Tage zur Nahrung gebraucht wurde, es mußte dies von andern Besitzern aus dem Dorfe beschafft werden. Wie auf dem Gutshofe, so hat auch das Wasser auf anderen Besitzungen viel Schaden angerichtet, Viehställe überschwemmt, den Dung von den Höfen entführt. Gärten verfandet ꝛc.

* **Neuwied**, 29. März. Ein vierjähriger Knabe wurde hier verhaftet, weil er das Leben seiner Eltern dadurch gefährdet hatte, daß er Streichholzköpfchen in den Kochtopf warf, seine Mutter mit einem offenen Messer bedroht und aus geringfügiger Ursache verschiedene Gegenstände im Hause zertrümmert hatte. Ein nettes Früchtchen!

* **Freiburg i. B.**, 31. März. In letzter Nacht ist eine ganze Familie von acht Personen einem Brande zum Opfer gefallen.

* **London**, 31. März. Infolge einer großen Feuersbrunst brannte fast drei Viertel der Stadt Mandalay (Hauptstadt von Birma) nieder, darunter das Telegraphenbureau und mehrere alle Paläste. Viele Menschen sind in den Flammen umgekommen. Eine Depeschemeldung aus Rangun meldet auf Grund eines offiziellen Telegramms, die Hälfte der Stadt sei zerstört.

[Ahnungsvoll.] Max: „Was steht denn in dem Telegramm, Mama, das Du eben bekommen hast?" — Mama: „Daß zu Deiner Schwester Marianne der Storch einen kleinen Jungen gebracht hat; Deine Mama ist also seit heute Großmama — und Du kleiner Knirps bist Onkel geworden!" — Max: „Da werd' ich wohl auch bald — angepumpt werden?!"

[Drei junge Maler] rühmen sich ihrer naturalistischen Leistungen. „Ich" sagte der eine — habe neulich eine Holzplatte so täuschend marmoriert, daß sie unterging, wenn man sie ins Wasser legte." — „Kleinigkeit! Wenn man bei meiner Schneelandschaft 'n Thermometer hinhängt, dann sinkt es mindestens auf Null!" — „Das ist Alles noch gar nichts! Mein Portrait vom Grafen K. ist so lebensvoll, daß ich es wöchentlich zweimal rasieren muß!"

[Das Billigste.] Tochter: Vater, gieb mir Geld, ich will mir ein Maskenkostüm für den Karnevalsball machen lassen. — Vater: Wieviel brauchst Du denn? — Tochter: Mindestens hundert Mark. Ich will mir ein Phantasiekostüm machen lassen, entweder als Schwalbe oder Zeisig. — Vater: Da weiß ich etwas viel Billigeres; stopf' Dir ein bischen Watte in die Ohren und geh' als Taube!

Märkte.

5. April, Minden, Viehmarkt. Paderborn, Viehmarkt.
6. April, Bielefeld, Viehmarkt.
7. April, Vlotho, Viehmarkt.
8. April, Horstmarke, Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienst

Sonntag, den 3. April.

Judica.

Kollekte für den Pfarrhausbau in Lügde.

Neue Kirche:

Morgens 10 Uhr: Vikar Kerstin.
Nachmittags 3 Uhr: Examen der Konfirmanden. Pastor Siebold.

Alte Kirche:

Morgens 10 Uhr: Pastor Meinshausen.

Freitag, den 8. April.

Alte Kirche:

Morgens 10 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Greve.

Sonnabend, den 9. April.

10 Uhr: Beichte in der alten Kirche. Pastor Greve.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. April.

Passionssonntag.

Fünfter Fastensonntag. (Judica.)

Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Kreuzwegs-Andacht mit Predigt.

Mit dem heutigen Sonntage beginnt die für den Empfang der österlichen Kommunion festgesetzte Zeit, welche dauert bis zum Feste Christi Himmelfahrt einschließlich.

Donnerstag, den 7. April.

Morgens 7¼ Uhr: Sakramentsmesse und Fastenandacht.

Freitag, den 8. April.

Fest der sieben Schmerzen Mariä.

Morgens 7½ Uhr: Hochamt.

Gelegenheit zur Beichte ist des Samstags abends von 5 Uhr ab und des Sonntags morgens von 5 Uhr ab, sonst täglich vor und unter dem Gottesdienste.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von Hornsteinen für die Provinzialstraßen von den Bahnhöfen Warendorf, Beelen, Clarholz, Herzebrock, Rheda, Gütersloh, Wiedenbrück, Langenberg, Benteler und Lippstadt soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote auf dem vorgeschriebenen Muster sind bis

Mittwoch, den 13. April,

vormittags 9½ Uhr,

einzureichen. Die Bedingungen sowie Angebotsmuster liegen bei der Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Bielefeld, den 1. April 1892.

Landes-Bauinspektion.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 2. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.

Für einige Stunden des Tages eine zuverlässige

Frau oder Mädchen

gesucht. Nachzufrag. in der Exp. d. Z.



Geldschränke

mit

Stahlpanzer

in solider Arbeit und zu billigen Preisen

G. Wilmking, Gütersloh.

Bei meiner Abreise von hier nach Hannover sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl,

wie ich denn auch nicht vergesse, für das weite Interesse, welches man hierselbst bezüglich meines Hierbleibens an den Tag gelegt hat, meinen wärmsten Dank abzustatten.

Gütersloh, den 1. April 1892.

Peter Rusch,
Kgl. Güter-Expedient.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach kurzem Krankenlager meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Grossvater, Bruder und Onkel, den

pensionierten Bahnhofs-Nachtwächter

Heinrich Strothmann

heute morgen im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Diese Trauernachricht zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gütersloh, den 2. April 1892.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Berlinerstrasse 400, aus statt.

Größte Auswahl

garnierter

Damen-, Knaben- u. Mädchenhüte,

Hutformen, Seidene Bänder,

Blumen, Federn,

Schleier, Spitzen, Brautkränze etc.

empfehle zu bekannt billigen Preisen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, zur Besichtigung meiner

Modell-Ausstellung

ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtend

F. W. Viemann,

Kökerstraße 302.

Täglich Eingang von Saison-Neuheiten.

Geschmackvolle Arbeit zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Für die hier zu errichtende Reichsbank-Nebenstelle wird auf 1—1½ Jahre eine

Wohnung

zu mieten gesucht. Dieselbe muß zwei nebeneinanderliegende Geschäftsräume, eine Wohnung für den Kassendiener und wenn möglich, auch für den Vorstandsbeamten enthalten. Angebote mit Angabe des Mietspreises sind schleunigst an uns einzureichen.

Gütersloh, den 2. April 1892.

Der Magistrat.

Mangelsdorf.

Flaschenbier

von der Gütersloher Brauerei, täglich frisch

empfiehlt in ½, ¼ und ⅛ Flaschen zu Tagespreisen

Frau Elise Stedtfeld.

Bahnhofstraße.

Sparkochherde

in **Guß und Schmiedeeisen größte Auswahl, billigste Preise.**

Gustav Wilmking.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in dem Hause des Herrn Schuhmachermeisters Heinr. Walger, **Königstr. 280.**

H. Flöttmann,
Schneidermeister.

Echtes **Paderborner**

Brot

empfiehlt **Georg Bolte**

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der Polizei-Verordnung vom 17. Dezember 1891, betreffend die Körung der Zuchtstiere, werden nachstehend die Zuchtstier-Körbezirke und die Zusammensetzung der Körkommission im Kreise Wiedenbrück für die Zeit vom 1. April 1892 bis dahin 1895 bekannt gemacht.

Zum Vorsitzenden der sämtlichen Kommissionen ist gewählt:

Gutsbesitzer Brüning auf Schledebrück

und zu seinem Stellvertreter:

Meier Meromann in Lette.

Beisitzer sind: I. **im Körbezirk Stadt und Amt Gütersloh:**

Meier Raßfeld in Blankenhagen und
Kolon Welpmann in Blankenhagen,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Meier Witthoff in Pavenstädt und
Kolon Teismann in Nordhorn.

Beisitzer sind: II. **im Körbezirk Stadt und Amt Rheda:**

Kolon Singenstroth in Nordrheda und
Meier Bühlmeyer in Nordrheda,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Kolon Stork gnt. Dahlmeyer in Nordrheda und
Kolon Maßmann in Nordrheda.

Beisitzer sind: III. **im Körbezirke südlicher Teil des Amtes Reckenberg, bestehend aus den Gemeinden Langenberg, Batenhorst, St. Vit und Lintel:**

Meier Allerbeck in Langenberg und
Gutsbesitzer Henkelmann in Batenhorst

und Stellvertreter der Beisitzer:

Meier Großelümern in Batenhorst und
Meier Bövingloh gnt. Südhaus in Batenhorst.

Beisitzer sind: IV. **im Körbezirke nördlicher Teil des Amtes Reckenberg, bestehend aus den Gemeinden Avenwedde, Kattenstroth-Spegard und Friedrichsdorf:**

Meier Grochtmann gnt. Bettenworth in Avenwedde und
Meier Determeyer in Spegard.

und Stellvertreter der Beisitzer:

Meier Schulte auf'm Erlei in Avenwedde und
Meier Kattenstroth in Kattenstroth.

Beisitzer sind: V. **im Körbezirke Stadt Wiedenbrück:**

Brauereibesitzer Hunkemöller in Wiedenbrück und
Lohgerbereibesitzer G. Knöbel daselbst,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Kreistierarzt Flindt in Wiedenbrück,
Metzger Mönchmeyer daselbst.

Beisitzer sind: VI. **im Körbezirke Amt Herzebrock:**

Meier Heitmann in Clarholz und
Meier Südhoff gnt. Feldmann in Herzebrock,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Landwirt Lönne gnt. Schulze-Tiekmann in Clarholz und
Kolon Nordemann in Herzebrock.

Beisitzer sind: VII. **im Körbezirke Amt Rietberg:**

Meier Uhnhorst in Bokel und
Vorsteher Steinlage in Druffel,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Karl Determeyer in Neuenkirchen und
Rentmeister Schütte in Rietberg.

Beisitzer sind: VIII. **im Körbezirke Amt Verl:**

Gutsbesitzer Hammann auf Hülshorst bei Verl und
Meier Oesterschwinstert in Sende,

und Stellvertreter der Beisitzer:

Meier Friesmeyer in Bornholte und
Kolon Laustroer in Kaunitz.

Wiedenbrück, den 28. März 1892.

Der Kreis-Ausschuß.

Osterrath.

Fertige Anzüge

in **Buckskin** und **Kamgarne** halte für jedes Alter in großer Auswahl vorrätig. **Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzens.**

H. Niehaus, Bahnhofstr.

Eine schöne

Wohnung

von 10—11 Räumen nebst sämtlichem Zubehör und schöne geräumige Keller ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.



KOUVERTS,

mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.





Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gütersloh Band 12, Blatt 31, auf den Namen des Metzgers **Moses Wolf zu Gütersloh** eingetragene Grundstück Flur I Nr. $\frac{157}{146}$ der Stadt Gütersloh, mit den darauf stehenden Gebäuden

am 23. Mai 1892, vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück zur Größe von 3 Ar 14 Qm. vermessen ist mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital-Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 22. März 1892, vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gütersloh, 26. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Reichs-Post- und Telegraphengebiet wird vom 1. April ab für den inneren Telegraphendienst, unter Aufhebung der gegenwärtigen Zeitrechnung nach Berliner Zeit, die mitteleuropäische Zeit (Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich, welche gegen Berliner Zeit rund 6½ Minuten voraus ist) angewendet.

Die Aufgabezeit der Telegramme wird vom 1. April ab in **mitteleuropäischer Zeit** im Kopfe des Formulars angegeben werden, ebenso die Zeit der Aufnahme des Telegramms. Die Zeit der Ausfertigung des Telegramms wird dagegen von den Telegraphenanstalten des diesseitigen Verkehrs bis auf weiteres noch nach der **Ortszeit** angegeben.

Minden (Westf.), 26. März 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Tybusch.

Blutarmen
empfehle
gar. reinen Rotwein
Medoc Fl. 1. Mark.
Garantiert reine
Ungarweine und Medizin-Tokayer
zu Originalpreisen.
Joh. Blevers, Konditor, Dreiecksplatz.

Die
Neuheiten
in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen,
Plaids, Taillentüchern,
Jabots, Schleifen, Echarpes, Rüschen,
Jupons, Corsetts, Schleiern, Bändern,
Spitzen, Volants, Schürzen,
Sammet u. Seidenstoffen,
Knöpfen und Besätzen
empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Rürup,
Kökerstraße 299.

Spar-Kochherde
keine Fabrikware, sondern dauerhaft aus starkem Eisenblech, in eigener Werkstatt angefertigt,
empfiehlt billigst in allen Ausstattungen
G. Horstmann,
Schlossermeister.

Oelbermann's Holländischer


Fussbodenlack,
Ed. Oelbermann jr., Bonn,
aus härtesten Harzarten bereitet, ändert einmal aufgetragen, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.
Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.
Schutzmarke.
Alleinverkauf: *W. Wolf,* Drogenhandlung.
Preis: Kilo Mk. 2,50, ½ Kilo Mk. 1,30.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Gütersloh und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage auf dem **F. W. Harkey'schen Grundstücke in Kattenstroth** eine
Kunst- und Handelsgärtnerei
eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zum **Binden von Kränzen und Bouquette,** sowie zur **Anfertigung von Garten-Anlagen aller Art.** Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten zu soliden Preisen in bester und promptester Ausführung empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll
Kattenstroth, den 1. April 1892.
Karl Tischmann.

Männer- **Gesangverein 4.IV.**

Nächsten **Dienstag, am 5. ds. Mts., morgens 10 Uhr,** läßt Herr Viehhändler **Karl Kosfeld** Berlinerstraße hier
ca. 25 Haufen guten Dünger
meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Gütersloh, den 2. April 1892.
Ludwig Bergmann.

Schönste und größte Auswahl von
Ostereiern, Häschen, Lämmchen
u. s. w. bei
Otto Elbrechter.

Vorzügl. **Ring- und Schnittäpfel, Calv. und türk. Pflaumen, Bratbirnen und Brünetten.**
W. Küster.

Ofenrohre
empfiehlt **G. Wilmking.**

Zur Saat
empfehle **sämtliche Gartensämereien,** sowie **frühreife Erbsen, Bohnen, prima Speise-** und **Saatkartoffeln etc. etc.**
H. W. Kniepkamp.

Vorsicht beim Einkauf von
Zacherlin.

Kunde: „. . . . Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . . Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherl an!"
In Gütersloh bei Herrn **W. Wolff,** | In Rheda bei Herrn **F. J. Braun,**
In Wiedenbrück bei Herrn **Heinr. Lüttemeyer.**


Täglich
Bockbier
im Ausstich.
F. W. Barkey.

Von
Fahrrädern
der berühmten **Zacharfalmer Fahrräderfabrik** (Württemberg), mit 1. Preise, goldene u. silberne Medaille, ausgezeichnet, halte ein großes Lager in allen Sorten vorrätig.
Auch übernehme sämtliche vorkommende **Reparaturen** der Fahrräder und werden solche stets von mir prompt ausgeführt. Bei Bedarf halte mich einem hochgeschätzten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
H. Henze,
Schlossermeister.

Oster-Eier
in **schönster Auswahl** von **2 Pfg.** an, ebenfalls frische
Kronen-Apfelsinen
empfiehlt **die Konditorei** von
Fr. W. Lohmeyer.

Damen-Kursus.
An dem begonnenen Unterricht in **Buchführung** und **Schönschreiben** können noch einige Damen teilnehmen. An den Abendstunden, bei beschleunigtem Beitritt, auch noch Herren u. reifere Schüler.
Lever, Privatdozent.
Kökerstraße.

Verziehungshalber
läßt der Heuerling **W. Obian** zu **Riehorst Nr. 14** am **Mittwoch, den 6. April, morgens 10 Uhr,**
verschiedene **Haus- und Ackergeräte, ein Wagen, ein Pflug, eine Egge, eine junge tragende Kuh, 8 Stück junge Hühner,** ferner **1 Scheune zum Abbruch**
meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Atelier
für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
= **Dienstags verreist.** =

Verlegte meine
Wohnung nach dem
Neumarkt.
(Ecke Steinstraße.)
Dr. med. Arntz
Augenarzt
in Wiedenbrück.

Produkten- u. Fettvieh-Preise.

Gütersloh, 2. April. 1892.

Weizen	pr. 100 Pfd.		11,75 12 M.
Roggen	hies.		10,70 10,75 „
	fremd.		11,80 12,— „
Gerste			8,00—8,30 „
Hafer			7,80—8,40 „
Bohnen			8,80—9,20 „
Mais			6,30—6,50 „
Buchweizen			9,80 10,00 „

Schrot-Preise, rein gehalten.

Roggenschrot	pr. 100 Pfd.	M. 11,25
Gerstenschrot	„ „ „	„ 8,50
Maisschrot	„ „ „	„ 6,70
Buchweizenschrot	„ „ „	„ 10,00
Bohnenschrot	„ „ „	„ 9,00
Grand,	„ „ „	„ 6,20
Kleie	„ „ „	„ 5,80

Vieh und Produkte

Kälber Ia.	pr. 100 Pfd.	30—32 „
Schweine Ia.	lebend Gew.	38—39 „
do.	Schlachtgewicht	53—55 „
Rindvieh Ia.	„	55—57 „
Butter Ia.	Faß 100 Pfd.	88—90 „
Kartoffeln	pr. 100 Pfd.	4,80—5,— „
Heu	„ „ „	2,50—3,00 „
Stroh	„ „ „	2,50—2,80 „
Petroleum	pr. 100 Pfd.	11¼—11½ M. mit 20 % Tara.

Hierzu ein zweites Blatt.

Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 41. | Druck und Verlag: Schmalfing & Hildebrock in Gütersloh. | **Sonntag, 3. April 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Bestellungen

für die Monate April, Mai, Juni

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

Die Bevölkerung Preußens nach der Religion.

Von 1871—1890 stieg die Bevölkerung Preußens von 24 693 169 Köpfen auf 29 955 281 Köpfe. Die Angehörigen der evangelischen Kirche vermehrten sich von 16 040 685 auf 19 280 376, oder um rund 20 Proz., die Angehörigen der römisch-katholischen von 8 268 801 auf 10 251 477 oder um 24 Proz., die Juden von 325 601 auf 372 058 oder um 14 Proz. Die griechischen Katholiken blieben mit 1360 im Jahre 1890 ungefähr auf dem alten Stand. Die Brüderkirche (Herrnhuter) zählte 1871 1 601, 1890 4 514 Mitglieder. Die Bevölkerung der Mennoniten bewegte sich zwischen 13 und 14000. Die Baptisten dagegen vermehrten sich von 8 818 auf 23 969, halten also eine Zunahme von weit über 100 Proz. Dissidenten wurden 1871 19 437, 1890 20 253 gezählt, Irvingianer (Apostolische Kirche) 1871: 1710 und 1890: 16 081.

Nicht alle für die einzelnen Jahre mitgeteilten Zahlen sind unter einander völlig vergleichungsfähig. Insbesondere ist 1871 offenbar ein großer Teil der Angehörigen der Brüderkirche (Herrenhuter) und der apostolischen Kirche (Irvingianer) mangels bestimmter Bezeichnung ihres Bekenntnisses bei den Evangelischen gezählt worden.

Berichtigt man die 1871 und 1890 ermittelten Zahlen für die bezeichneten Bekenntnisse, so läßt sich die Zunahme der Angehörigen der einzelnen Kirchen und hauptsächlichen Bekenntnisgruppen für die Zeit von 1871 bis 1890 wie folgt berechnen.

Kirchen oder Bekenntnisgruppen:	Auf je 1 000 Angehörige, welche am 1. Dez. 1871 vorhanden waren, entfielen am 1. Dez.		
	1880	1885	1890
Evangelische	1 099	1 138	1 199
Römisch-katholische	1 113	1 164	1 240
Griechisch-katholische	975	1 035	980
Brüderkirche	1 090	1 178	1 129
Mennoniten	993	1 000	992
Baptisten	1 516	2 102	2 216
Apostolische Kirche	1 800	2 894	3 574
Juden	1 117	1 126	1 143
Konfessionslose	4 000	10 955	14 355
Gesamtbevölkerung	1 105	1 147	1 213

Hierzu bemerkt die Stat. Korr.: Die Römisch-Katholischen haben sich während der 19jährigen Beobachtungszeit — durch Mehreinwanderung und Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle — stärker vermehrt als die Evangelischen und diese noch mehr als die Juden. Von den neben der evangelischen Landeskirche bestehenden protestantischen Kirchen hat die apostolische weitaus die stärkste Zunahme gehabt, deren Angehörige auf das 3,6 fache ihres Bestandes im Jahre 1871 gelangt sind; dann folgen die Baptisten mit dem 2,2 fachen des alten Bestandes. Die evangelische Brüderkirche (Herrnhuter) hat ihre Mitgliederzahl etwas langsamer wachsen sehen als die evangelische Landeskirche, und die Mennoniten haben sogar ihren Bestand vom Jahre 1871 nicht völlig erhalten. Die griechisch-katholische Kirche ist ebenfalls zurückgegangen, was sich aus der beträchtlichen Abnahme der in Preußen lebenden Personen russischer Staatsangehörigkeit erklärt. Die Zahl der Deutsch- und Christkatholiken, Freireligiösen, Mitglieder freier Gemeinden und Dissidenten hat zwar zugenommen; doch ist die Zunahme hinter der gleichzeitigen Volkszunahme zurückgeblieben.

Verhältnismäßig recht bedeutend, wenn auch der Zahl nach nicht ins Gewicht fallend, ist die Zunahme der Bekenner anderer Religionen, unter welchen namentlich Buddhisten und Sintoisten, sowie Mohammedaner neben einigen Brahmanen und Heiden vorkommen; es sind dies meistens Angehörige der chinesischen bezw. japanischen und osmanischen Gesandtschaft, sowie Personen aus den drei genannten Ländern, welche sich behufs wissenschaftlichen, technischen oder gewerblichen Ausbildung hier aufhalten.

Außergewöhnlich hoch ist die Zunahme der Personen ohne bestimmte Angabe des Religionsbekenntnisses, d. h. der Konfessionslosen, deren Zahl sich binnen 19 Jahren auf mehr als das Vierzehnfache gehoben hat, und es wird deshalb von Interesse sein, zu erfahren, welcher Art die Bekenntnisse derer waren, welche dieser Gruppe seitens der Statistik zugezählt worden sind. Es sind dies alle Personen, in deren Zählkarte die Frage nach dem Religionsbekenntnisse mit einer der folgenden Angaben beantwortet worden ist: „Anhänger der freien Vernunft" oder „der Vernunftlehre", „Atheist", „aus der Landeskirche ausgeschieden", „Bekenner der Wahrheit", „Kogitant", „Deist", „eigene Konfession", oder „eigenes Bekenntnis", „exkommunizierter Katholik", „Freidenker", „Freigeist", „Gottgläubiger", „Humanist", „Kosmopolit", „Materialist", „Monotheist", „Mystizismus", „Naturalist", „ohne Religion", „Pantheist", „Rationalist", „Religion der Freunde", „religionslos", „Säkularist", „Theosoph", „vernunftgläubig".

Alle diese Personen stehen in bewußtem Gegensatze zur Kirche, und die außerordentlich starke Zunahme der Angehörigen dieser Gruppe ist sicherlich eine sehr beachtenswerte Thatsache.

Lasalle redivivus.

Aus dem Tagebuche eines ehemaligen Weltstürmers.

(Fortsetzung.)

Berlin, den 25. Januar 1901.

In der Reichshauptstadt! Es klingt, als ob es ein Roman wäre und ist doch Wirklichkeit, für manchen wohl rauhe Wirklichkeit. Es ist einem manchmal, als ob man träume. Stolz stehen sie noch da, die Königspaläste der Hohenzollern, jedwedem wohl bekannt, in denen Jahrhunderte lang manch Stück Weltgeschichte gemacht worden ist; jetzt ist es aus damit. In der Kaiserstraße „Unter den Linden" ertönt jetzt anstatt der Schritte der Grenadiere Kaiser Wilhelms der Gesang unserer Arbeiterbataillone, auf dem Opernplatz finden tagtäglich Massen-Versammlungen statt; auf den Straßen wandeln unsre Söhne der Freiheit Arm in Arm mit dem Militär, welches jetzt seinen Offizieren selbstverständlich den Gehorsam gekündigt hat und seine Zeit würdiger zubringt. Es wird in Zukunft sich seine Oberen selbst wählen; bei der Anhäufung aller Geschäfte hat Bebel den Wahltermin noch nicht ansetzen können. Söhne der Freiheit, nicht Söhne des Mars wird man sie nennen können, bis im völlig eingerichteten sozialdemokratischen Staate die verhaßte Uniform völlig verschwinden wird.

Gestern erhielt ich auf meine wiederholten dringenden Schreiben eine kurze Antwort von Liebel. Er sei mit Geschäften so überhäuft, daß er mich beim besten Willen noch nicht empfangen könne; ich möge noch warten, dann ließe sich mit der Zeit für mich etwas thun. So muß ich denn Geduld haben; das paßt mir gar nicht, zumal im demokratischen Staate meiner Meinung nach die Behörden von jedem aus dem Volk zu jeder Zeit zu sprechen sein müßten; aber ich kann es beim besten Willen noch nicht ändern; es wird das aber schon kommen.

Heute erhielt ich eine Aufforderung des Beschäftigungs-Komitees, wonach ich mich bis zum 4. in der ehemaligen C. Fabrik zur Arbeit zu stellen habe. Das ist denn doch unerhört. Ich habe Jahre lang gekämpft, gestritten, mit den Schergen der Tyrannei in erbittertsten Kampf gestanden, habe für die Freiheit kein Opfer gescheut, Gefängnisstrafen

---

Frühlingsgelied an einen Schwermütigen.

Hinaus in den frischen Morgentau
Hinaus, mein Freund, um zu wandern!
Laß ziehen und froh durch Wald und Au'
Von einem Sonde zum andern.

Komm, atme die reine Gottesluft,
Sie wird den Geist Dir erneuern!
Erquicke Dich an der Blüten Duft,
Du sollst es nimmer bereuen!

Laß lauschen uns nun der Sänger Chor,
Den uns der Frühling beschieden!
Ein besseres Leben vor dem Thor
Stimmt uns zu göttlichem Frieden.

Wir lassen daheim der Sorgen Last,
Die uns verbittert das Leben.
Der Frühling ja labet uns zu Gast
Und wird uns Köstliches geben.

Erfasse, noch ist es Zeit, Dein Glück,
Und zähle nicht zu den Thoren!
Du kehrst dann gesund nach Haus zurück
Und fühlst wie neu Dich geboren.

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

40] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

Nachdem Crafton die genaue Lage Greycourts erfahren, verabschiedete er sich.

Mit dem Nachtzuge reiste er nach Yorkshire und am Nachmittage des nächsten Tages fuhr er in einem an der Eisenbahnstation gemieteten Wagen vor das Landhaus der Lady Trevor. Er wurde von einer ältlichen Frau, welche die Aufsicht über das Haus hatte, eingelassen.

„Ich wünsche, Miß Romberg zu sprechen," sagte er. —

„Miß Romberg ist nicht hier!" erwiderte die Frau verwundert.

„Nicht hier?"

„Nein! Mylady schrieb mir vor vierzehn Tagen, daß ein junges Mädchen, Namens Romberg ankommen würde, und wir schicken einen Wagen an die Station, um sie abholen zu lassen, aber sie ist nicht angekommen."

„Wie, sie ist nicht hier?" wiederholte Crafton, vor Schreck kaum wissend, was er beginnen sollte.

„Nein, Sir. Wir dachten, daß sie sich anders besonnen hätte, da es hier doch gar zu still und einsam ist."

„Aber Lady Trevor sagte mir, daß sie hier sei! rief Crafton voller Verzweiflung.

„Mag sein, Sir. Da ich Mylady noch nicht geschrieben habe, konnte sie nicht wissen, daß das junge Mädchen nicht hier ist, wenn diese sie nicht selbst von ihrem Rücktritt und dem Engagement in Kenntnis gesetzt hat."

Die Haushälterin war eine alte rechtschaffene Frau und ihre Worte konnten nicht bezweifelt werden. Alice war also nicht in Greycourt und war auch nicht hier gewesen. Crafton geriet außer sich, als er sich alle die möglichen Gefahren vorstellte, in welche das Mädchen hineingeraten sein konnte.

„Miß Romberg und ihre alte Dienerin sind auf rätselhafte Weise verschwunden!" rief er. „Wo können sie sein? Es ist ihnen etwas zugestoßen! Sie war auffallend schön und dieser Umstand mag die Ursache zu einem elenden Spiel gewesen sein. Aber ich werde sie entdecken und wenn ich ganz England durchsuchen sollte! Bei Gott, wenn ihr Jemand etwas zu Leide gethan hat werde ich ihn auffinden und Rechenschaft von ihm verlangen!"

22. Kapitel.

Maldred Crafton war durch das Verschwinden Alice Rombergs und ihrer Dienerin in die größte Angst versetzt. Er fühlte, daß hier irgend ein Verbrechen geschehen sei, und daß das junge Mädchen sich nicht von selbst irgendwo verborgen hielt. —

„Ihre Schönheit hat sie in eine schreckliche Gefahr gebracht!" rief er bestürzt. Sie ist eine Fremde in England. In einem abgelegenen Gebirgsdorfe, unter einfachen, ehrlichen Leuten aufgewachsen, ist sie vertrauensvoll, wie auch ihr Dienerin. Sie sind leicht in eine Falle zu locken. Wo werde ich sie nun finden?"

Seine Aufregung und Angst steigerten sich bis zur Unerträglichkeit. Er liebte Alice mit der ganzen Kraft seiner leidenschaftlichen Natur; er hatte gehofft, sie zu gewinnen, und um sie auf so räthselhafte Weise zu verlieren, als er sich seinem Ziele nahe glaubte, war ihm furchtbarer als der Tod. Vielleicht war sie in diesem Augenblick in großer Gefahr — vielleicht war sie tot! Er lehnte sich gegen den Thürpfosten bei diesen Gedanken, die auf ihn einstürmten.

„Wollen Sie nicht eintreten, Sir?" fragte die Haushälterin teilnehmend.

„Nein. Warum soll ich durch unnützes Warten Zeit verlieren, wenn sie nicht hier ist?" erwiderte Crafton. „Ich muß mit dem nächsten Zuge nach London zurück und will unterwegs Nachforschungen anstellen."

Er drückte der Frau ein Goldstück in die Hand, stieg in seinen noch wartenden Wagen und fuhr nach der Eisenbahnstation zurück. Seine Nachforschungen waren hier ohne Erfolg und so fuhr er mit dem nächsten Zuge nach London zurück, auf jeder Station seine Erkundigungen zwecklos fortsetzend. Alice und ihre Dienerin waren nirgends gesehen worden.

In der Nacht kam er in London an und begab sich nach seiner Wohnung. Spät legte er sich zur Ruhe, schlief nur wenig und stand am andern Morgen ungewöhnlich früh auf. Nachdem er schnell Toilette gemacht, nahm er seinen Hut und verließ das Haus, um das Suchen nach Alice von Neuem zu beginnen.

Er fuhr zunächst zu Mrs. Thomas und wurde von dieser sogleich empfangen, obwohl es noch früh war.

Mr. Crafton!" rief sie ihm entgegen. „O, wie sehen Sie aus, Sir! Sind Sie krank?"

„Nein, nein!" entgegnete Crafton mit einer ungeduldigen Handbewegung. „Haben Sie etwas von Miß Romberg gehört, seitdem ich bei Ihnen war?

„Nein, Sir."

„Ich bin in Yorkshire gewesen," unterbrach sie Crafton, indem er unruhig im Zimmer hin- und herging; „und erfuhr, daß sie nicht dort sei."

erlitten und soll nun wieder an der Maschine — arbeiten! Da war es doch früher besser, wo die Führer aus Partei-Mitteln eine Wirthschaft gründen und dann ein vergnügtes, sorgenfreies Leben führen konnten. So haben sie es alle gemacht, nur ich nicht, weil ich an der Seite meiner Genossen ausharren wollte. Und nun setzen die Maulhelden als Beamte der freien Republik ihr Schlaraffenleben fort, während ich zu weitern Arbeiten verpflichtet werden soll. Es ist doch dringend notwendig, daß ich Bebel spreche; der kennt mich und mein Verdienst und wird mich an die richtige Stelle hinsetzen.

Berlin, den 8. Februar.

Gestern bin ich bei Bebel gewesen. Er konnte mir aus bekannten Gründen nur eine kurze Unterredung bewilligen. Als ich ihm mein Gesuch um eine passende Beschäftigung vorbrachte, meinte er, das ließe sich sobald nicht machen, er wolle aber an mich denken, ich möge mich gedulden. Auch mache es keinen guten Eindruck, wenn alle, die sich in der Sozialdemokratie einen Namen zu erringen gewußt hatten, jetzt nur in der Verwaltung Beschäftigung fänden. Das mag ja richtig sein, aber ich vermag nicht einzusehen, warum denn gerade ich in die Fabrik soll und nicht die andern. Dem früheren Schankwirt und Zigarrenhändler, meine ich, wäre eine solche Beschäftigung viel dienlicher.

Berlin, den 12. Februar.

Seit 8 Tagen arbeite ich nun wieder in der Fabrik, ich der freie Sozialdemokrat, und zwar, weil eine neue Fabrikordnung noch nicht erlassen ist, zu den alten Bedingungen. Unsere Aufseher sind zwar provisorisch, bis zum Erlaß eines definitiven Wahlgesetzes, von uns gewählt; indessen — so meinen diese, läßt das noch lange auf sich warten und nutzen sie ihre neue unabhängige Stellung aus, um uns, soweit sie können, zu drangsalieren. Da war es doch in früheren Zeiten besser, wo man, wenn alle Stränge rissen, solchen Schindern einfach auflagte und sich an einem andern Orte, wo einem die Bedingungen besser zusagten, vorteilhaftere Arbeit verschaffte. Hier aber bin ich an die Stelle gebunden und muß da aushalten, wohin mich das Beschäftigungs-Komitee gestellt hat. Sonst heißt es: Wer nicht will arbeiten, soll auch nicht essen. Auf die Dauer ist solches für mich denn doch unerträglich. Hoffentlich erinnert sich Auguste bald meiner.

Berlin, den 17. Februar.

So wie es jetzt ist, kann es füglich nicht länger bleiben. Der Aufenthalt in der Fabrik ist unerträglich, von Ordnung keine Spur, tagtäglich kommen in den Arbeitsräumen die heftigsten Auftritte vor, die Aufseher werden immer roher, die Genossen immer entsetzlicher. Dabei ist von der früher so energisch betonten Teilung des Arbeitsertrages keine Rede. Singer hat eine Proklamation erlassen, worin er die Genossen zur Geduld auffordert. Der sozialistische Staat sei noch nicht fertig, könne überhaupt nicht so im Handumdrehen hergestellt werden. Das sei Aufgabe des Kongresses, welcher in Kürze gewählt und zusammenberufen werden soll. Dieser werde oft mit den alten Formen völligen Garaus machen und die Gesellschaft in die neuen langsam aber sicher hinüberleiten. Ja wohl! hinüberleiten. Wie das gemacht werden soll, davon hat er nichts gesagt, geht auch die Dummen nichts an, wie Genosse Rosenthal, der früh're Socius des Herrn Singer, meinte. Die Herren haben gut reden; sie besitzen Millionen und können warten. So ganz unvernünftig war der Vorschlag des Stöckerbrudes in Hamburg doch nicht.

Heute erhielten die Genossen zum erstenmal Lohn ausbezahlt. Viel war es nicht; mancher meinte sogar, es habe früher manchmal mehr gegeben. Die Arbeitsbescheinigungen, von denen Bebel früher immer gesprochen und geschrieben hat, schon jetzt auszugeben, sei nicht rätlich, meinte man, weil bei den noch durchaus ungeordneten Zuständen niemand sie als Zahlung annehmen werde. Möglich, wenn mir auch unbegreiflich; die Masse, besonders der Bourgeois scheint sich doch nur schwer in die neuen Formen einleben zu können, freiwillig thun sie es nicht; da wird die Guillotine wohl nachhelfen müssen!

An Bebel, den ich niemals zu sprechen bekommen kann, habe ich eine Beschwerde abgesandt, in welcher ich die Unerträglichkeit der jetzt bestehenden Zustände klar gelegt habe. Viele der früheren Genossen fangen an, unzufrieden zu werden, wenngleich sie es sich noch nicht laut werden lassen. Ich begreife das. Der Verdienst ist schlecht, die Arbeit nicht minder und für beides müßte doch in erster Linie gesorgt werden. Die Einrede, es sei nicht hinreichend Geld vorhanden, kann man doch vernünftiger Weise nicht gelten lassen. Singer hat's ja; er würde, wenn er wollte, die Prozen schon auffinden können. Warum hat man auch so viele nach Amerika mit samt ihrem Raube entweichen lassen! Warum hat Bebel auch nicht rechtzeitig darnach gefragt und meine Dienste in Anspruch genommen. Dann hätte manches besser werden können. Aber so sind die Herren nun mal; wie das Volk denkt, das wissen sie nicht und das Volk fängt an nachzudenken.

Berlin, 4. den März.

Gestern abend kam es in einer Massenversammlung zu unangenehmen Auftritten. An Stelle Singers, der verhindert war, hatte Genosse Veilchenthal den Vortrag übernommen. Veilchenthal ist bekanntlich der frühere Socius unsres Singer und somit mit seinen intimsten Gedanken auf das beste vertraut. Sein Referat handelte „über die Ehe in der alten und in der neuen Gesellschaft" und wurden seine Ausführungen von den zahlreich erschienenen Genossen, besonders aber den Genossinnen, begeistert aufgenommen. Der Mann hat auch recht; die Welt muß fortschreiten und über solch ein veraltetes Institut, das schon tausende von Jahre alt ist, muß die moderne Gesellschaft zur Tagesordnung übergehen. München war mitgegangen, ich hatte es nicht hindern können. Als der Veilchenthal auf die Namen hinwies, die zur Zeit der Reformation die Klöster verlassen hatten und die Frauen aufforderte, in gleicher Weise jetzt im Lande der Freiheit zu verfahren und die morschen Fesseln der Ehe zu sprengen, da klatschte auch sie wie rasend Beifall. Ich fand das sehr unpassend von ihr und gab ihr dieses mein Mißfallen deutlich zu verstehen. Denn wenn ich auch sonst mit der Ausführung des Genossen Veilchenthal einverstanden bin, so geht das mein München nichts an — aber so sind die Weiber.

Unser Aufseher war auch da und unterhielt sich mit München mehr, als mit lieb war. Wenn dieser Lump aber gar glaubt, sie mir abwendig machen zu können, so soll er sich in meinem München denn doch gewaltig getäuscht sehen; sie ist meine mir angetraute Frau und mein Recht lasse ich mir denn doch nicht nehmen, soweit sind wir noch nicht.

In der Diskussion geriet der Genosse Veilchenthal mit einigen Genossinnen hart aneinander. Die waren nämlich früher in seiner Mantelfabrik — die ja auch Singer gehörte — beschäftigt gewesen und erfrechten sich, ihm Vorwürfe zu machen wegen der Hungerlöhne und der erniedrigenden Behandlung, die sie dort hätten erdulden müssen. Fast schien es, als ob die Genossen auf ihre Seite treten wollten. Als der Veilchenthal mit donnernder Stimme die Mädchen der freien Liebe als die Heldinnen aller Revolutionen pries und den dummen Frauenzimmern zu verstehen gab, wie er sie damit nur als Rekruten der zukünftigen Revolutions-Armee habe verwerten wollen, da fanden seine Ausführungen den rauschenden Beifall der Versammlung und wurden auf Münchens Antrag die Naseweisen abund in Gewahrsam geführt. Ob Singer schon an die Guillotine denkt? Fast sollte man es glauben; auch die Menge schien die Notwendigkeit einzusehen, als sie fast einstimmig München zustimmte und ihr stürmische Bravos zurief. Ich wäre auch dafür gewesen und hätte Bravo gerufen, wenn's nur nicht meiner Mine gegolten hätte. Unserm Aufseher aber schien Münchens Auftreten gewaltig imponiert zu haben — das giebt zu denken. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

— **Gütersloh**, 1. April. [Ordination.] Nach Beendigung des heutigen Passions-Gottesdienstes fand die Ordination des bisherigen Hilfspredigers Herm. Bartels in Bielefeld für sein neues Amt in Jerusalem statt. Der greise Ephorus unserer Synode, Herr Superintendent Hudtzermeyer, vollzog die Ordination; seine derselben vorhergehenden Ansprache blieb leider der Gemeinde zum größten Teil unverständlich; sehr feierlich gestaltete sich der Schluß der Handlung, als die der Feier assistierenden 9 Geistlichen, darunter unsere hiesigen 5 Geistlichen, dem Ordinierten unter Handauflegung ihren Segenswunsch mit einem Bibelspruch darbrachten.

□ **Gütersloh**, 1. April. [Durchgegangen!] Gestern gegen Abend liefen die dem Kolon Hunke gehörigen Pferde mit dem vor dem Hause des Herrn Rektor Hark haltenden Wagen fort, während der Führer nach Abstränge ung der Pferde ins Haus gegangen war. Eine in der Nähe gehende Dame geriet bei der Enge des Weges in Lebensgefahr, wenn nicht der des Weges kommende Flurschüß Heckröter sie in Sicherheit gebracht hätte. Die Pferde setzten sich gleich in Galopp, rannten mit der Deichsel in das Fenster des Rentner Krönig'schen Hauses, von da der Münsterstraße zu; am Sterkkamp'schen Hause zerbrach die Deichsel des Wagens. Nach einer kurzen Strecke wurden die Pferde angehalten. Welches namenlose Unglück hätte geschehen können, wenn die Pferde zu einer Zeit, als der enge Schulweg von den Schulkindern stark betreten wird, durchgegangen wären!

§ **Gütersloh**, 1. April. [Die erste Zuchtviehausstellung] in Herford auf dem Lübber Bruche des Verbandes der Schweinezüchter von Minden-Ravensberg, am 17. d. Mts., war, wie uns erst jetzt bekannt wird, wider Erwarten vollständig gelungen. Nicht nur, daß die Anzahl der aufgetriebenen Tiere 149 schon eine recht große war, sondern auch der Besuch der Ausstellung ist ein recht frequenter gewesen, ein Zeichen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung regen Anteil an den Bestrebungen des jungen Verbandes nimmt. Die ganze Ausstellung machte den Eindruck, als wenn die Bedeutung und das Ziel, welches dieser Zuchtverein verfolgt, den dortigen Landwirten immer mehr zum Verständnis kommt. Es konnten von der Körkommission 31 Tiere, 8 Eber und 33 Sauren angekört werden. Wenn man bedenkt, daß 81 Sauen und 26 Eber zur Auswahl standen, gewiß ein recht schönes Resultat. Von den 15 Eber- und 15 Sauferkeln wurden die meisten an Ort und Stelle verkauft, auch Zuchttiere gingen in andere Hände über. Außer einem kurzen Vortrage des Generalsekretärs Dr. Schleß, welcher Zwecke und Ziel des Verbandes hervorhob und die Ausstellung besprach, wurde eine ganze Reihe geschäftlicher und einschlagender Fragen erledigt. Die Generalversammlung beschloß, die Königsberger Ausstellung zu beschicken, da man vollkommen überzeugt war, daß ein Bekanntwerden der Zuchtrichtung nach außen notwendig wäre; die weiteren Ausführungen überließ man dem Vorstand. Man beschloß ferner, kein Eintrittsgeld bis 1. April 1893 zu erheben. Für die beiden Kreise Halle-Wiedenbrück und Minden-Lübbecke ist eine gleiche Ausstellung mit Ankörung noch in diesem Jahre beschlossen. So kann der erste Versuch die Schweinezucht in Minden-Ravensberg zu heben, als vollkommen gelungen betrachtet werden.

)(**Gütersloh**, 1. April. [Unterrichtskursus.] Die von dem Handelslehrer Herrn Lerov hier zeitweilig arrangierten Unterrichtskurse für Kalligraphie, Buchführung und ähnliche kaufmännischen Wissenschaften haben eine überaus zahlreiche Beteiligung gefunden, auch eine Anzahl Damen während der Tagezeit einen Kursus für sich gebildet. Was die Art und Weise des Unterrichts selbst anlangt, so wird derselbe vortrefflich gehandhabt und einem Jeden klar und verständnisvoll durch den nie ermüdenden Eifer seitens des Lehrers angenehm vorgeführt; die Stunden werden gern und mit Interesse besucht. Es dürfte demgemäß für diejenigen, welche bisher dem Unternehmen fernggeblieben sind, empfehlenswert sein, sich jetzt noch rechtzeitig zu beteiligen; speziell die Damen sollten diesen Hinweis nicht unberücksichtigt lassen, umsomehr, da in unserer heutigen Zeit auch an die selbstständige Leistungsfähigkeit der Frauenwelt oft ernste Ansprüche des Lebens herantreten, wobei sie nützliche Kenntnisse geeignet verwerten kann. — Es ist gewiß für hiesige Verhältnisse ein günstiges Zeichen, wenn auch durch eine weitere angemessene Beteiligung sich das Unternehmen so günstig gestaltet, daß der erwähnte Lehrer Lust gewinnt, auch später hier in Thätigkeit zu treten.

Herford, 1. April. [Unfreiwilliges Bad.] Eine Waschfrau, welche mit Spülen der Wäsche bei der Sternmühle an der Höckerstraße beschäftigt war, stürzte kopfüber in die Werre; ein gerade des Wegs kommender Fuhrmann zog dieselbe aus dem Wasser. Die Frau kam mit dem Schrecken davon.

Münster, 1. April. [Der hier bestehende Antikatzenverein] hat in seiner letzten Generalversammlung mit Genugthung festgestellt, daß im verflossenen Vereinsjahre aus Stadt Münster und Umgebung 1579 Katzenschwänze eingeliefert worden sind; einen Preis erhielt der Coesfelder Gauverband. Herzu trägt die „D. W.": Wer alles mag die vielen „echt imitirten Hasenbraten" vertilgt haben, und wer vertilgt die Mäuse i. W.? Oder hat man den armen Tieren nur die Schwänze abgehauen und fabriziert aus diesen vielleicht eine neue Sorte Boa?

Herbern, 30. März. [Verschiedenes.] Gestern ereignete sich hier ein erschütterndes Memento mori. Eine 53jährige Frau, welche mittags noch mit ihrem Manne und Kindern zu Mittag speiste und zwei Minuten vor ihrem Tode noch mit andern Leuten gesprochen hatte, bekam plötzlich einen Blutsturz und sank als Leiche nieder. Etwas schwächlich war die Person, aber nicht ausgesprochen krank. — In einem unbewachten Augenblick fiel das zweijährige Kind eines Kolonen in ein Kübel Wasser, welches in der Küche stand. Wären die Eltern nur eine halbe Minute später gekommen, so wäre das Kind ertrunken. Dasselbe ist bis zur Stunde noch krank. — Wieder ein Fall, der zur Vorsicht mahnt.

Borgeln bei Soest, 30. März. [Unglücksfall.] Heute ereignete sich hier, wie man der „Rh.-W. Z." schreibt, ein bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem ein verstorbenes Mitglied des hiesigen Kriegervereins zur ewigen Ruhe bestattet war, wurden vom Kriegerverein die üblichen Salven über das Grab abgegeben. Hierbei muß wohl ein Gewehr scharf geladen gewesen sein. Einer der Leidtragenden stürzte zu Tode getroffen nieder und verschied nach 15 Minuten.

Castrop, 1. April. [Erhängt.] Ein 16jähriger Schuhmacherlehrling von hier wurde in seinem Schlafzimmer erhängt gefunden. Als Ursache des Selbstmordes wird unglückliche Liebe (!) angegeben.

Dortmund, 1. April. [Vor einigen Tagen] verstarb hier bei seinem Kostwirt der Arbeiter W. Schachtsiek, der ein überaus sparsamer Mann gewesen sein muß. Als derselbe gestorben war, fand man in einem Strumpfe am Körper versteckt 20 blanke Zwanzigmarkstücke vor, ferner einen Zettel des Inhalts, daß noch ein Sparkassenbuch, auf über 1500 M. lautend, vorhanden sei.

„Sie ist verschwunden? Mr. Crafton, ein Unglück hat sie betroffen!" rief die Frau erschrocken aus.

„Wer hat den Wagen besorgt, in welchem sie dieses Haus verließ, Mrs. Thomas?"

„Sukey, das Hausmädchen."

„Ich muß die Spur Miß Rombergs von hier bis zum Bahnhof verfolgen und deshalb mit dem Kutscher sprechen," sagte Crafton. „Wollen Sie Sukey mit mir nach dem Halteplatz gehen lassen? Wenn der Mann dort ist, kann sie ihn mir bezeichnen und ich will ihn ausforschen."

Mrs. Thomas öffnete die Thür, rief laut des Mädchens Namen und teilte ihr, als sie kam, mit wenigen Worten mit, um was es sich handle. Sukey eilte fort, um ihren Hut zu holen, kehrte aber in wenigen Sekunden zurück und begleitete Mr. Crafton nach dem Stand der Wagen.

Bald hatten sie den betreffenden Kutscher aufgefunden, aber Alles, was sie erfahren konnten, war, das derselbe Alice nach dem Hause Lady Trevors gefahren und dann von einem Herrn fortgeschickt sei, dessen Persönlichkeit, nach des Kutschers Beschreibung, Mr. Pulfort sein mußte.

Crafton sah ein, daß nichts mehr zu erforschen war. Er entließ das Mädchen und fuhr nach Lady Trevors Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Im Quartalstage.

Man sieht in den Tagen
Voll Möbel die Wagen
Ein Laufen und Rennen,
Als wenn es will brennen.
Entzwei'ge Stühle
Die giebt es da viele.
Es fehlen am Schranke
Die Beine, ich danke.
Am Sofa, der fehlt
Das fehlen die Füße.
Es fällt von der Stiege
Sogar eine Wiege
Mit lautem Getöse,
Macht Muttern so böse.
Hier steht ein Spiegel
Daneben ein Riegel.
Das Blätterbrett und Deutsche
Komm'n mit auf die Kutsche.
Denn Schiller und Göthe,
Und 'ne Kindertrompete,
Klavier und Guitarre,
Komm'n mit auf die Karre.
Auch Töpfe und Pfannen,
Die Tassen und Kannen,
Wird alles getragen
Auf den Umzieh-Wagen.
Nun rutscht von dem Wagen,
Weil schief er geladen,
Der ganze Krem runter,
Nun wird es erst munter.
Doch ist man am Ende
Durch fleißige Hände
Zu Stande gekommen,
Dann hat man gewonnen.
So gehn in den Tagen
Mit Möbel und Wagen
Die Möbel in Gnaden,
Es ist zum Entgnaden.

Ich bin gesonnen, mein Haus Nr. 1 Kirchstraße, worin seit 20 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gütersloh, 1. April 1893. Wilh. Bertelsmann.